

Thema: Georg Eisenberger

Autor: k.A.

KLIPP KULTUR

Beginnen hat alles damit, dass der Grazer Anwalt Georg Eisenberger am Dachboden seines gekauften 650 Jahre alten Hauses in Thal bei Graz eine alte Statue fand. Diese passte nicht mehr in das renovierte Haus. „Da habe ich gesagt, ich werde versuchen, sie ein bisschen zu bemalen und so ist mein erstes Werk unter Anführungszeichen entstanden. Und dabei habe ich gemerkt, dass mich das entspannt, dass mir das Spaß macht.“

Der auf die Beratung von Großprojekten des Bau-, Raumordnungs-, Gewerbe-, Wasser- und Umweltvertragsrechts spezialisierte Anwalt – einer der besten in Österreich – schildert sein Coming Out



Die „Mona Lisa“ von Leonardo da Vinci

Feromontana alias Georg Eisenberger

Das andere Ich des erfolgreichen Grazer Anwalts. Eingeladen zur Biennale in Venedig.



Die Smiley-Skulptur: eine Arbeit von ihm

als Künstler beim KLIPP-Gespräch in seinem neuen Büro in Eggenberg. „Ich habe davor an die 100 Objekte angeschaut“, zeigt er sich glücklich über seinen neuen Standort.

Der kantige, kühl wirkende Gebäudekomplex des verstorbenen Architekten Domenig steht unter Denkmalschutz. In seinem Bereich – dieser ist gemietet – war ursprünglich die Pädagogische Akademie untergebracht. Georg Eisenberger, 56, ließ diesen mit Unterstützung des Architekturbüros Gisellebrecht unter strengen Auflagen des Denkmalschutzes renovieren. „Ich wollt' nicht neu bauen, aber was Außergewöhnliches haben. Mit Straßenbahnanschluss, Parkplätzen, im Grünen, wo ich meinen Mitarbeitern Grünflächen anbieten kann, mit einer außergewöhnlichen Architektur – und das war schon schwer zu finden. Eigentümer ist die Kirche.“

Es sind an die 1.000 Quadratmeter. Ist das für derzeit 13 Mitarbeiter nicht zu groß? „Ja, aber ich möchte auch Kunst ausstellen und einen großen Raum haben, wo ich die Studierenden von der Uni herholen kann. Und wohin gehen, wo ich gerne arbeite.“

Seine Professur an der Karl-Franzens-Universität für Öffentliches Recht, Verfassung und Politikwissenschaft ist jeweils auf fünf Jahre befristet. Sie wird jedes Mal neu ausgeschrieben und er wurde gerade wieder bestellt.

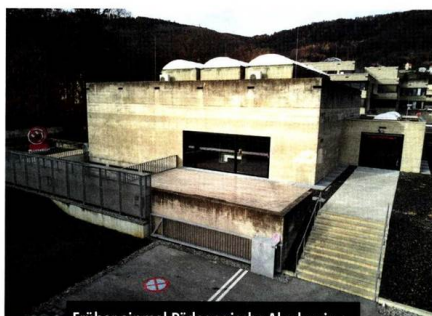
Der Raum, in dem wir unser Gespräch führen, hat eine lange Fensterfront. Beim Blick hinaus wird Georg Eisenberger nostalgisch. „Ich bin ja nebenan in der Volksschule gegangen und in der Nähe liegt auch mein Elternhaus.“ Seine bisherige Kanzlei, die Rechtsanwaltskanzlei Eisenberger & Herzog hat er gemeinsam mit seinem vor einhalb Jahren verstorbenen Vater Gottfried und anderen Partnern zu

einer österreichweit angesehenen Großkanzlei aufgebaut. „Du kannst aber eine Kanzlei mit 70 Juristen auf lange Sicht nur von Wien und nicht von Graz aus führen“, so Eisenberger, der 1995 in die Kanzlei eintrat. Weil er von Graz aber nicht weg will, entschied er sich für eine Trennung von seinen früheren Partnern und einen Neustart. Heute arbeitet er als Anwalt dort, wo er als Sechsjähriger das Einmaleins und Lesen lernte. „So schließt sich irgendwie der Kreis“, findet er bei seinem Rundgang durch die Räumlichkeiten.

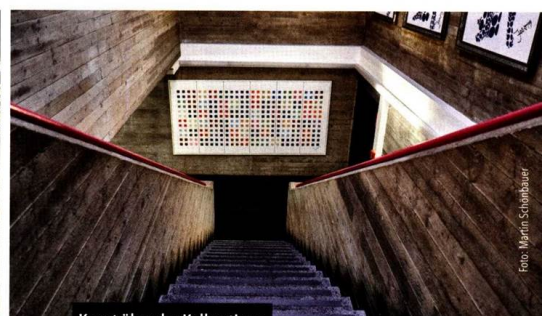
Mit den Bildern an den Wänden vermitteln sie dem Besucher das Gefühl, eine Galerie zu erleben. Den Eingangsbereich bestimmt ein Werk des amerikanischen Künstlers Damien Hirst. „Der Hirst hat mir immer gefallen. Ich finde ihn außergewöhnlich, weil es so simpel ist von der Art, wie er die Sachen macht. Und weil jeder gesagt hat: ‚Was soll das, das kann ich auch.‘ Und dann habe ich zu den Leuten gesagt: ‚Probiert es einmal aus, was vergleichbar Eigenes daraus zu machen, auch wenn es hundert Mal simpel ist.‘ Und da ist nie was zurückgekommen. Und da habe ich mir gesagt: Jetzt probiere ich aus, Hirst weiter zu entwickeln. Also habe ich angefangen, die Kreise mit Schatten zu versehen, Figuren zu machen. Das war einfach in meinem Kopf.“

Eisenberger findet nur am Wochenende die Zeit dazu. „Ich fange in der Früh an und dann ist es Abend und ich weiß gar nicht, wie die Zeit vergangen ist. Es ist unbezahlbar, wenn man so etwas hat.“ Er hat viel herumprobiert. Zuerst mit Bleistift – weil es nicht einfach ist, die Proportionen und die Dreidimensionalität entstehen zu lassen. „Für mich ist es die totale Ablenkung vom Job, die ich sonst nie habe. Du denkst im Beruf jeden Tag, was könnte ich besser machen, kannst nie abschalten. Und wenn du wirklich etwas hast, was dich davon weg bringt, ist das von großem Wert.“

Keine Sorge, dass das nachlässt?



Früher einmal Pädagogische Akademie



Kunst über der Kellerstiege

Thema: Georg Eisenberger

Autor: k.A.

KL/PP KULTUR



Ein etwas anderer „David“



„Das ist ja das Geniale an diesen Damien-Hirst-Sachen. Du kannst sie in alle Richtungen verändern. Diese simplen Kreise, diese simplen Punkte in den verschiedenen Farben – aus denen kannst du alles machen. Da gibt's so viele verschiedene Möglichkeiten. Da könnte ich drei Leben lang neue Sachen entwickeln. Mir geht's eben um's Kreieren. Man kann aus dem Damien-Hirst-Punkten Smileys machen, daraus Smileys mit Schatten und daraus ist dann die Vorstellung entstanden, dass ich auch eine Skulptur machen kann. Ich finde, Kunst soll positiv sein. Ich mag nur positive Kunst und die Smileys spiegeln das wider.“

Vor Jahren schickte er einer Kunstzeitschrift einige seiner Bilder und damit nahmen die Dinge ihren Lauf. Eisenberger wurde sogar ausgezeichnet dafür und nach Florenz und nach Venedig zur Biennale eingeladen. „In Venedig habe ich für meine Bilder einen ganzen Raum gehabt.“ 2022 soll er dort seine Skulpturen zeigen.

Mittlerweile werden seine Arbeiten von Galerien in New York, Madrid, Berlin und Graz (Bakerhouse) ausgestellt und verkauft. „Die Galeristen quälen mich, ich solle mehr Bilder schicken, aber mein Job ist Anwalt – und den mache ich sehr gern. Es soll nicht meine Arbeit

werden. Ich glaube, dann verliere ich auch den Spaß dabei. Und davor habe ich schon ein bisschen Angst.“ So braucht er zum Beispiel für ein Bild der Diana rund zwei Monate. „Und daher kann ich nicht liefern und liefern.“

Schon Venedig war eine ganz große Herausforderung. „Das darf und soll nicht zur Arbeit werden, denn Arbeit habe ich schon eine.“ Die Resonanz habe ihn schon überrascht. „Allein der Umstand, dass es eine Galerie gibt, die sagt, sie wollen meine Sachen verkaufen ist alles andere als selbstverständlich.“ Den Namen Feromontana – „Eisenberger auf italienisch“ – habe er gewählt, „weil ich Sorge gehabt habe, dass mir das beruflich schaden könnte und die Leute sagen, das sei ein Blödsinn, was ich da mache. Kunst ist eben für jeden etwas Anderes und was mir selbst gefällt, muss nicht zwingend anderen Menschen gefallen.“

Die Galerien haben auch die Preise für die Arbeiten von Georg Eisenberger festgelegt. Große Bilder kosten um die 8.000 Euro, kleine Smileys 900 Euro und Skulpturen oder ein großer Smiley bis zu 25.000 Euro. „Ich nehme nicht für mich in Anspruch, dass meine Arbeiten von anderen als super empfunden werden. Ich mache es für mich.“ Und wie reagiert seine

Familie darauf? „Die Söhne – 21 und 27 – finden es cool.“ Und Eisenberger etwas flapsig: „Meine Frau ist froh, wenn die Bilder in der Galerie sind oder im Büro, weil der Platz zu Hause dafür ja enden wollend ist.“



„Diana“-Skulptur im Feromontana-Design



„Hab' Damien Hirsts Kunst immer cool gefunden.“



Auf den ersten Blick keine Anwaltskanzlei